

Heekerens, Hans-Peter

## **Die Wirksamkeit des GORDON-Elternteraining**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 42 (1993) 1, S. 20-25*

urn:nbn:de:bsz-psydok-36102

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### **Nutzungsbedingungen**

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Kontakt:**

#### **PsyDok**

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)  
Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

# INHALT

## Erziehungsberatung

- JAEDE, W.: Trennungs- und Scheidungsberatung in Erziehungsberatungsstellen unter besonderer Berücksichtigung kindlicher Entwicklungskriterien (Counseling in Situations of Separation and Divorce) . . . . . 42
- SPECHT, F.: Zu den Regeln des fachlichen Könnens in der psychosozialen Beratung von Kindern, Jugendlichen und Eltern (The Rules of Expert Skills in Psycho-Social Counseling of Children, Adolescents and Parents) . . . 113

## Forschungsergebnisse

- AMON, P./BECK, B./CASTELL, R./MALL, W./WILKES, J.: Umschriebene Sprachentwicklungsrückstände bei Sonderschülern (Specific Language Retardation in Educationally Subnormal Children) . . . . . 150
- BERNHARDT, H.: „Niemals auch nur zu den primitivsten Arbeitsleistungen zu gebrauchen“. Die Tötung behinderter und kranker Kinder 1939 bis 1945 in der Landesheilanstalt Ueckermünde ("Never Usable for Even the Most Primitive Jobs" - The Killing of Handicapped and Ill Children 1939 Until 1945 in the State Mental Hospital of Ueckermünde) . . . . . 240
- ECK, M./LOHAUS, A.: Entwicklung und Evaluation eines Präventionsprogramms zum sexuellen Mißbrauch im Vorschulalter (Development and Evaluation of a Program for Sexual Abuse Prevention in Preschool Children) . . . . . 285
- ELBING, U./ROHMANN, U.H.: Evaluation eines Intensivtherapie-Programms zur Behandlung schwerer Verhaltensstörungen bei geistig Behinderten mit autistischen und psychotischen Verhaltensweisen (Treatment Evaluation of Severe Behavior Disorders in Mentally Handicapped Persons with Autistic or Psychotic Symptoms) 248
- GERWERT, U./THURN, C./FEGERT, J.: Wie erleben und bewältigen Mütter den sexuellen Mißbrauch an ihren Töchtern? (How do Mothers Experience the Sexual Abuse of Their Daughters?) . . . . . 273
- KAPFFHAMMER, H.-P./NEUMEIER, R./SCHERER, J.: Ich-Entwicklung im Übergang von Jugend und jungem Erwachsenenalter: Eine empirische Vergleichsstudie bei psychiatrischen Patienten und gesunden Kontrollprobanden (Ego Development in the Transition from Adolescence to Adulthood: A Comparison of Psychiatrically III and Mentally Healthy Young Adults) . . . . . 106
- KAPFFHAMMER, H.-P./NEUMEIER, R./SCHERER, J.: Identitätsstatus im Übergang von Jugend und jungem Erwachsenenalter: Eine empirische Vergleichsstudie bei psychiatrischen und gesunden Kontrollprobanden (Identity Status in the Transition from Adolescence to Adulthood: A Comparison of Psychiatrically III and Mentally Healthy Young Adults) . . . . . 68
- KLICPERA, C./SCHABMANN, A.: Die Häufigkeit von emotionalen Problemen und Verhaltensauffälligkeiten im Unterricht und der Zusammenhang mit Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten: Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung (The Frequency of Emotional Problems

- and Maladaptive Classroom-Behavior and Their Relation to Reading and Spelling Difficulties: Results of a Longitudinal Study) . . . . . 358
- KÜHL, R./HINRICHS, G.: Attributionsstile bei psychisch und somatisch erkrankten Jugendlichen (Attributional Styles in Adolescents with Psychic and Somatic Disorders) . . . . . 204
- KÜSSEL, M./NICKENIG, L./FEGERT, J.: „Ich hab' auch nie etwas gesagt.“ Eine retrospektiv-biographische Untersuchung zum sexuellen Mißbrauch an Jungen ("I Never Said Anything." - A Retrospective-Biographical Study About Sexual Abuse of Boys) . . . . . 278
- LANFRANCHI, A.: „... wenigstens in meinem Dorf ist es Brauch...“. Von der Stagnation zur Transformation familiärer Wirklichkeitskonstrukte ("... at least in my village it's a custom...". From Stagnation to Transformation in Immigrant Family 'Reality Constructs') . . . . . 188
- LANGENFELDT, H.-P./LUYS, K.: Mütterliche Erziehungseinstellungen, Familienklima und Neurodermitis bei Kindern - eine Pilotstudie (Educational Attitudes, Family's Atmosphere and Atopic Eczema in Children - a Pilot Study) . . . . . 36
- SARIMSKI, K.: Aufrechterhaltung von Schlafstörungen im frühen Kindesalter: Entwicklungspsychopathologisches Modell und Pilot-Studie (Sleep Disorders in Early Childhood: Developmental Psychopathology an Results of a Pilot Study) . . . . . 2
- SCHEPKER, R.: Die Bedeutung der Schulleistungen bei Jugendlichen mit anorektischen Störungen (School Performance in Adolescents with Anorectic Disorders) . . 8
- SUESSE, T./MEYER, H.: Die „Kinderfachabteilung“ in Lüneburg: Tötung behinderter Kinder zwischen 1941 und 1945 (The "Spezialized Children's Department" in Lüneburg: The Killing of Handicapped Children between 1941 and 1945) . . . . . 234
- WILKES, J./AMON, P./BECK, B./CASTELL, R./MALL, W.: Motorische Entwicklungsstörungen und psychiatrische Diagnosen bei Sonderschülern (Motor Function Disorder and Psychiatric Diagnoses of Educationally Subnormal Children) . . . . . 198
- WINTER, S./KNÖLKER, U.: Zum Berufsverständnis der Ärztinnen/Ärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie in den alten Bundesländern (1990) (The Professional Concepts of Child and Adolescent Psychiatrists in Former West Germany) . . . . . 208

## Praxisberichte

- BARTH, R./WARREN, B.: Zur Förderung einer positiven Beziehung zwischen Eltern und Kind - ein Beratungsangebot für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern in Sydney (Fostering a Positive Relationship Between Parents and Child - A Counseling Service for Families with Infants in Sydney) . . . . . 339
- HINRICHS, G./LANGKAMP, A.: Eine sozialpädagogisch orientierte Therapiestation in einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie (A Socio-Pedagogic Oriented

Therapeutic Ward in a Clinic for Child and Adolescent Psychiatry) . . . . .	167	REITER-THEIL, S./EICH, H./REITER, L.: Der ethische Status des Kindes in der Familien- und Kinderpsychotherapie (The Ethical Status of the Child in Family and Child Psychotherapy) . . . . .	14
KNOKE, H.: Teamsupervision in Kindertagesstätten (Team Supervision in Child Care Centers) . . . . .	83	ULLRICH, G.: Rollen und Aufgaben psychosozialer Mitarbeiter in der Kinderklinik: (I) Begründung und Problematik der psychosomatischen Kooperation (The Role and the Task of Psychosocial Specialists Working in Pediatric Hospitals: (I) Motives and Problems of an Interdisciplinary Approach) . . . . .	260
SARIMSKI, K.: Focussierte Beratung mit Müttern ehemaliger Frühgeborener (Focused Counseling for Mothers of Discharged Preterm Babies) . . . . .	363	ULLRICH, G.: Rollen und Aufgaben psychosozialer Mitarbeiter in der Kinderklinik: (II) Psychosoziale Versorgung heißt Experimentieren (The Role and the Task of Psychosocial Specialists Working in Pediatric Hospitals: (II) There is no Good Psychosocial Care in Medical Settings without Improvisation) . . . . .	299
SCHORNSTHEIMER, G.: Artefakt als kreatives Geschehen – eine Falldarstellung (Dermatitis Artefacta as a Creative Attempt to Conflict Solving) . . . . .	78	ULLRICH, G.: Rollen und Aufgaben psychosozialer Mitarbeiter in der Kinderklinik: (III) Resümee (The Role and the Task of Psychosocial Specialists in Pediatric Hospitals: (III) Resume) . . . . .	326
STREHLOW, U./KIRCHMANN, H.M.A./SCHÄFER, H.: Ein ungewöhnliches Zusammentreffen: Elektiver Mutismus und Syndrom des schlafgebundenen bioelektrischen Krampfstatus (ESES) (An Unusual Coincidence: Elective Mutism and Sleepbound Bioelectric Seizures (ESES)) . . . . .	157	VOLL, R.: Der Scham-Schuld-Sorge-Komplex bei Eltern von Kindern nach Schädel-Hirn-Trauma (The Shame-Guilt-Care-Complex of Parents of Children after Cranio-Cerebral-Trauma) . . . . .	331
WERNITZNIG, H.: Stationäre Behandlung eines elektiv mutistischen Kindes – eine Fallstudie (Residential Treatment of a Prolonged Electively Mute Boy – A Case Study) . . . . .	160	WIESSE, J.: Vom langen Abschied – Wege der Psychoanalyse in der Spätadoleszenz (The Long Good-Bye – Ways of Psychoanalysis in Late Adolescence) . . . . .	171
<b>Psychotherapie</b>		<b>Werkstattberichte</b>	
WITTENBERGER, A.: Gegenübertragung als therapeutisches Instrument in der analytischen Kinderpsychotherapie (Countertransference as a Therapeutic Instrument in Analytical Child Therapy) . . . . .	88	VERGHO, C./LOSSEN, H.: Familienberatung bei Trennung und Scheidung im Amtsgericht: das Regensburger Modell . . . . .	345
<b>Übersichten</b>		WAGNER, A./WEGENER, M.: Adoption – eine unwiderrufliche Entscheidung . . . . .	55
BAETHGE, G.: Ängste und unbewußte Phantasien in Adoptionsfamilien (Fears and Unconscious Phantasies in Adoptive Families) . . . . .	49	<b>Tagungsberichte</b>	
BAUERS, B.: Die „dritte Beziehung“: Triangulierende Funktionen in der analytischen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (The Third Relationship: The Triangulating Functions in Analytic Child and Adolescent Psychotherapy) . . . . .	124	Grenzüberschreitungen in der Psychoanalyse – Arbeitstagung der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft e. V. vom 20.–23. Mai 1993 in Göttingen . . . . .	348
BERGER, M.: Zur Entwicklung von Kindern nach reproduktionsmedizinischer Behandlung ihrer Eltern (Psychological and Child Psychiatric Aspects of Child Development After Their Parents had Undergone Medical Treatment of the Reproductive System) . . . . .	368	10 Jahre Weiterbildungsseminar für Kinder-, Jugendlichen- und Familientherapie in Marburg . . . . .	25
BRANIK, E.: Der psychosomatische Konsiliar- und Liaison-Dienst in der Pädiatrie (Psychosomatic Consultation-Liaison Service in Pediatrics) . . . . .	373	<b>Buchbesprechungen</b>	
FEGET, J./GERWERT, U.: Qualitative Forschungsansätze im praxisnahen Einsatz in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (The Methodology of Qualitative Research and its Practical Use in the Child Psychiatric Study) . . . . .	293	BASTINE, R. (Hrsg.): Klinische Psychologie, Bd. 2 . . . . .	224
HEEKERENS, H.-P.: Die Wirksamkeit des GORDON-Elterntaining (The Efficacy of Parent Effectiveness Training) . . . . .	20	BERG, I.K.: Familien-Zusammenhalt(en). Ein kurztherapeutisches und lösungsorientiertes Arbeitsbuch . . . . .	312
HUMMEL, P./ASCHOFF, W./BLESSMANN, F./ANDERS, D.: Sexuell aggressive Handlungen durch einen Jugendlichen mit Klinefelter-Syndrom (Sexually Aggressive Actions of a Youth with Klinefelter-Syndrome) . . . . .	132	BRUNS, I.: „Ich hab die doch so lieb...“ Wenn ein Kind an Krebs erkrankt . . . . .	351
KUSCH, M./VETTER, C./BODE, U.: Stationäre psychologische Betreuung in der pädiatrischen Onkologie: Konzept einer behandlungsbegleitenden Versorgung (On the Ward Psychological Care in the Pediatric Oncology: A Concept of Treatment-Accompanied Psychological Care) . . . . .	316	BUNDSCHUH, K.: Heilpädagogische Psychologie . . . . .	311
		CARDENAS, B.: Diagnostik mit Pfiffigunde . . . . .	222
		CHILAND, E./YOUNG, E. (Eds.): New Approaches to Mental Health from Birth to Adolescence . . . . .	222
		DE SHAZER, S.: Putting Difference to Work . . . . .	218
		DOHMEN-BURK, R.: Gestörte Interaktion und Behinderung von Lernen . . . . .	30
		EICKHOFF, F.W./LOCH, W. (Hrsg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 28 . . . . .	61
		EICKHOFF, F.W./LOCH, W. (Hrsg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 29 . . . . .	220

FABER, F. R./HAARSTRICK, R.: Kommentar Psychotherapie-Richtlinien . . . . .	62	PETERMANN, F./LECHELER, J. (Hrsg.): Asthma bronchiale im Kindes- und Jugendalter . . . . .	29
FINGER-TRESCHER, U.: Wirkfaktoren der Einzel- und Gruppenpsychotherapie . . . . .	64	PETILLON, H.: Das Sozialleben des Schulanfängers. Die Schule aus der Sicht des Kindes . . . . .	352
FORSCHUNGSGRUPPE JUGENDHILFE KLEIN-ZIMMERN: Familiengruppen in der Heimerziehung. Eine empirische Studie zur Entwicklung und Differenzierung von Betreuungsmodellen . . . . .	63	RAUCHFLEISCH, U.: Allgegenwart von Gewalt . . . . .	308
GAEDT, C./BOTHE, S./HENNING, M. (Hrsg.): Psychisch krank und geistig behindert . . . . .	383	RESCH, F.: Therapie der Adoleszentenpsychosen . . . . .	29
GEHRING, T.-M.: Familiensystemtest (FAST) . . . . .	355	ROSSMANN, P.: Depressionsdiagnostik im Kindesalter . . . . .	28
GIRGENSOHN-MARCHAND, B.: Der Mythos Watzlawick. Eine Streitschrift gegen systemisches und konstruktivistisches Denken in pädagogischen Zusammenhängen . . . . .	382	RUBIN, J. A.: Kunsttherapie als Kindertherapie . . . . .	382
HIRBLINGER, H.: Pubertät und Schülerrevolte. Gruppenphantasien und Ich-Entwicklung in einer Schulklasse – eine Falldarstellung . . . . .	308	SARIMSKI, K.: Interaktive Frühförderung. Behinderte Kinder: Diagnostik und Beratung . . . . .	383
JANSEN, F./STREIT, U.: Eltern als Therapeuten. Ein Leitfaden zum Umgang mit Schul- und Lernproblemen . . . . .	221	SCHAFFER, M. R.: ... und was geschieht mit den Kindern? . . . . .	218
KOLIP, P.: Freundschaften im Jugendalter. Der Beitrag sozialer Netzwerke zur Problembewältigung . . . . .	354	SCHARFWINKEL, U.: „Ich gehe jetzt in mein anderes Zuhause.“ Werden und Wachsen in einer Kinderklinik . . . . .	351
Lieb, H./Lutz, R. (Hrsg.): Verhaltenstherapie . . . . .	353	SOLNIT, J. A./NEUBAUER, P. B. (Eds.): The Psychoanalytic Study of the Child, Vol. 46 . . . . .	92
LUDEWIG, K.: Systemische Therapie. Grundlagen klinischer Theorie und Praxis . . . . .	219	STEINHAUSEN, H.-C. (Hrsg.): Hirnfunktionsstörungen und Teilleistungsschwächen . . . . .	311
MASSING, A./REICH, G./SPERLING, E.: Die Mehrgenerationen-Familientherapie . . . . .	225	STIERLIN, H.: Von der Psychoanalyse zur Familientherapie . . . . .	30
MISCHNICK, H./ROSSBACH, M.: Das Sexualverhalten Jugendlicher unter der Bedrohung von AIDS . . . . .	62	VAN DEN BROEK, J.: Verschwiegene Not: Sexueller Mißbrauch an Jungen . . . . .	352
MOHR, P.: Jürgen Bartsch: Opfer und Täter. Das Selbstbild des Kindermörders in Briefen . . . . .	31	WIESE, J. (Hrsg.): Chaos und Regel. Die Psychoanalyse in ihren Institutionen . . . . .	220
MORDIER, J. P.: Die Latenzzeit der französischen Psychoanalyse 1895–1926 . . . . .	351	WITTE, E. H./KESTEN, I./SIBBERT, J.: Trennungs- und Scheidungsberatung . . . . .	309
MUSSEN, P. H./CONGER, I. J./KAGAN, I./HUSTON, A. C.: Lehrbuch der Kinderpsychologie, Bd. 1 . . . . .	312	ZUSCHLAG, B.: Das Gutachten des Sachverständigen. Rechtsgrundlagen, Fragestellungen, Gliederung, Rationalisierung . . . . .	64
MÜLLER, A.: Kommunikation und Schulversagen. Systemtheoretische Beobachtungen im Lebensfeld Schule . . . . .	28	<b>Editorial</b> 232, 273	
NIENSTEDT, M./WESTERMANN, A.: Pflegekinder: Psychologische Beiträge zur Sozialisation von Kindern in Ersatzfamilien . . . . .	59	<b>Mitteilungen der Herausgeber</b> 350	
OTTO, H. U./FLÖSSER, G. (Eds.): How to Organize Prevention . . . . .	311	<b>Autoren der Hefte</b> 27, 57, 92, 139, 171, 215, 266, 306, 350, 379	
		<b>Diskussion/Leserbriefe</b> 27	
		<b>Zeitschriftenübersicht</b> 58, 139, 216, 306, 380	
		<b>Tagungskalender</b> 33, 65, 102, 145, 182, 226, 269, 314, 356, 382	
		<b>Mitteilungen</b> 33, 66, 102, 146, 183, 226, 270, 385	

# Die Wirksamkeit des GORDON-Elterntaining

Hans-Peter Heekerens

## Zusammenfassung

Neuere Sekundäranalysen von Wirksamkeitsprüfungen des GORDON-Elterntainings zeigen, daß diese Form der psychotherapeutischen Hilfe für Kinder und Jugendliche als geprüft und wirksam anzusehen ist. Freilich, seine Wirksamkeit ist insgesamt als gering zu bezeichnen, die Effektivität zeigt sich eher auf der Eltern- als auf der Kindebene, und die Indikationsfrage ist noch weitgehend offen. Dennoch wäre es falsch oder zumindest verfrüht, das GORDON-Elterntaining aus dem Katalog bewährter Verfahren zu streichen.

## 1 Einleitung

Mit dem von MEYER et al. (1991) vorgelegten *Forschungsgutachten zu Fragen eines Psychotherapeutengesetzes* ist wieder eine Runde in der Diskussion um ein Psychotherapeutengesetz eröffnet, und ein neues Kapitel der Psychotherapieevaluation aufgeschlagen worden. Sich im wesentlichen den positiven Reaktionen auf das *Forschungsgutachten* anschließen, heißt nicht, dort jene Punkte zu übersehen, die einer gründlichen Nachfrage bedürfen. Einer betrifft die psychotherapeutische Versorgung von Kindern und Jugendlichen.

Diese nimmt im *Forschungsgutachten* aus zumindest zwei Gründen eine Sonderstellung ein. Zum einen sind bei der Prüfung der Wirksamkeit der einzelnen psychotherapeutischen Verfahren, woraus ja der Großteil der fachwissenschaftlichen Grundlagen des *Forschungsgutachtens* besteht, solche Untersuchungen gar nicht (eigens) berücksichtigt, in denen die Klienten/Patienten Kinder oder Jugendliche sind (vgl. MEYER et al., 1991, S.77); solche Arbeiten hatte die GRAWE-Gruppe generell aus ihrer Sekundäranalyse von Therapie-Evaluationen ausgeschlossen.

Damit ist aber für den Bereich der psychotherapeutischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen die Bewertung unterschiedlicher Ansätze nicht möglich nach den Kriterien, die das *Forschungsgutachten* ansonsten (völlig zu Recht und weitgehend stringend) anwendet:

„Nur Therapiemethoden, deren Wirksamkeit unter wissenschaftlich kontrollierten Bedingungen in einer genügenden Anzahl voneinander unabhängiger Untersuchungen geprüft und erwiesen wurde, können zum Spektrum der bewährten psychotherapeutischen Methoden gezählt und als Bestandteil einer Psychotherapieausbildung für die Berufszulassung anerkannt werden“ (S.72).

Zum anderen nimmt das Feld der psychotherapeutischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen eine Sonderstellung insofern ein, als daß es mit den analytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten (früher Psychagogen) eine durch zwei Besonderheiten gekennzeichnete Berufsgruppe gibt. Ihre erste besteht darin, daß sie derzeit schon im Rahmen der kassen- und vertragsärztlichen Versorgung tätig sein kann und es auch ist. Ein zweites besonderes Kennzeichen dieser Berufsgruppe ist, daß sie nur zum geringsten Teil aus Ärzten und Diplom-Psychologen besteht. Somit wäre die Weiterexistenz dieser Berufsgruppe gefährdet, gäbe es in einem zukünftigen Psychotherapeutengesetz nur zwei Eingangsqualifikationen: Arzt oder Diplom-Psychologe.

Die Verfasser des *Forschungsgutachtens* widmen dem „Spezialfall der analytischen Kinder- und Jugendliche-Psychotherapeuten“ einigen Raum, wenden sich gegen Regelungen, die zur Folge hätten, „daß ein historisch gewachsener, in der kassen- und vertragsärztlichen Versorgung etablierter Berufsstand aussterben würde“ (S.121) und empfehlen, einem Vorschlag der Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales von 1990 folgend, „die heilkundliche Tätigkeit von Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten analog derjenigen von Psychologen in einem gesonderten Gesetz zu regeln“ (S.121).

## 2 Grundformen psychotherapeutischer Hilfe für Kinder und Jugendliche

Wenn hier von „Psychotherapie“ gesprochen wird, so ist dabei gedacht an die offensichtlich konsensfähige (vgl. DÜHRSEN, 1990) Definition von STROTZKA (1975), die auch den Ausführungen im *Forschungsgutachten* zugrunde liegt:

„Psychotherapie ist ein bewußter und geplanter interaktioneller Prozeß zur Beeinflussung von Verhaltensstörungen und Leidenszuständen, die in einem Konsensus (möglichst zwischen Patient, Therapeut und Bezugsgruppe) für behandlungsbedürftig gehalten werden, mit psychologischen Mitteln (durch Kommunikation) meist verbal aber auch aversal, in Richtung auf ein definiertes, nach Möglichkeit gemeinsam erarbeitetes Ziel (Symptomminimierung und/oder Strukturänderung der Persönlichkeit) mittels lehrbarer Techniken auf der Basis einer Theorie des normalen und pathologischen Verhaltens“ (S. 4).

Die Geschichte der psychotherapeutischen Beeinflussung von Verhaltensstörungen und Leidenszuständen bei Kindern und Jugendlichen ist im Grunde so alt wie die Geschichte der Psychotherapie selbst. Ihr Anfang, wenngleich von FREUD selbst nicht so gewertet, wird in der Behandlung des Kleinen Hans gesehen (ANTHONY, 1986). Doch haben wir es bei diesem „Unfall“ mit einer ganz bestimmten Variante psychotherapeutischer Einflußnahme zu tun: „In der Tat war diese Therapie im Grunde eine ambulante Elternberatung, weil FREUD den Vater darüber beriet, wie er mit seinem Sohn und dessen Ängsten umgehen müsse“ (BAETHGE, 1981, S. 160).

Es gibt drei Grundmodelle, nach denen mit psychotherapeutischen Mitteln Verhaltensstörungen und Leidenszustände von Kindern und Jugendlichen beeinflusst werden können: das systemische, das in manchen Form der Familientherapie auftritt, das Mediatoren-Konzept, das der Elternberatung und dem Elternt raining zugrunde liegt, und die direkt auf das Kind/den Jugendlichen bezogene Behandlung (mit oder ohne begleitende Elternarbeit), im allgemeinen als „Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie“ bezeichnet.

Die Ausführungen des *Forschungsgutachtens* zur Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie wurden bereits referiert; was ich hierzu anzumerken und anzufragen habe, ist an anderer Stelle geschehen (HEEKERENS, 1992). Zu den in der Bundesrepublik verbreiteten Formen der Familientherapie, fast durchweg der nicht-behavioralen Gruppe zugehörig und im *Forschungsgutachten* als „systemisch“ (i. U. zu verhaltensorientierten) heißt es: „Die Wirksamkeitsprüfung für systemische Familientherapie als Therapieverfahren ist bisher zwar nicht negativ ausgefallen, aber die bisher vorliegenden Wirksamkeitsnachweise sind in ihrer Breite und Qualität alles andere als beeindruckend“ (S. 95). Meine Meinung zu diesem Punkt habe ich schon vor Erscheinen des *Forschungsgutachtens* mehrfach dargelegt (vgl. etwa HEEKERENS, 1991 a).

### 3 Elternt rainings

Keine Erwähnung finden im *Forschungsgutachten* Ansätze nach dem Mediatorenmodell, also Elternberatung und Elternt rainings. Während Elternberatung wenig systemati-

siert und klassifiziert ist und einschlägige Evaluationsstudien fehlen, ist dies bei den Elternt rainings anders.

Drei Ansätze sind dort vorherrschend (vgl. zusammenfassend DEMBO et al., 1985; KREBS, 1986): Das GORDON-Elternt raining, verschiedene Spielarten (kognitiv-)behavioraler Elternt rainings und Ansätze in der Tradition ADLERS, wie sie von DREIKURS und SOLTZ (1964; SOLTZ, 1967) und – als Modifikation unter Aufnahme GORDONScher Elemente – unter dem Namen „Systematic Training for Effective Parenting“ von DINKMEYER und MCKAY (1976) entwickelt wurden. Für alle drei Ansätze liegen Evaluationsstudien vor (vgl. zusammenfassend DEMBO et al., 1985; HEEKERENS, 1991 b; KREBS, 1986), die zeigen, daß das Elternt raining den Vergleich weder mit der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie noch mit der Familientherapie scheuen muß.

Für das GORDON-Elternt raining liegt neben einer zusammenfassenden Bewertung nach dem traditionellen *Box-Score*-Ansatz (HEEKERENS, 1986; 1991 b) nun auch die erste Meta-Analyse (CEDAR u. LEVANT, 1990) der Wirksamkeit eines Elternt rainings vor. Das erlaubt im Verbund mit den Ergebnissen anderer Sekundärevaluationen der Wirksamkeit psychotherapeutischer Maßnahmen eine recht präzise und vergleichende Einschätzung des Wirkungsgrades des GORDON-Elternt rainings.

### 4 Die Datenbasis

Der Meta-Analyse von CEDAR und LEVANT (1990) liegen 26 Primärstudien zugrunde, meiner Sekundärevaluation 13. Von diesen 13 Arbeiten sind 11 im Pool von CEDAR und LEVANT zu finden, eine deutschsprachige war ihnen nicht zugänglich und eine US-amerikanische wurde bei ihnen nicht berücksichtigt. Übereinstimmung wie Unterschied resultieren vornehmlich aus Konvergenz und Divergenz in den Selektionskriterien.

Übereinstimmung herrscht darin, daß nur Studien mit einem (quasi-)experimentellen Kontrollgruppen-Design betrachtet wurden, in denen ein reines GORDON-Elternt raining/Parent Effectiveness Training einer quantitativen Evaluation „im Feld“ unterzogen worden war. Durch eine restriktivere Handhabung beim Punkt „Kontrollgruppe“ war bei mir der Kreis enger gezogen als bei CEDAR und LEVANT: Wurden hier nur Studien mit einer unbehandelten Kontrollgruppe berücksichtigt, so dort auch Arbeiten mit einer alternativen Behandlungsgruppe. Zum Unterschied trägt ferner bei, daß bei meiner Publikation von 1986 der Suchzeitraum früher endet als bei der 1990 erschienenen Arbeit der beiden US-Amerikaner. Die größte Differenz aber rührt daher, daß bei mir nur Publikationen berücksichtigt wurden, die im internationalen Leihverkehr der Bibliotheken beschaffbar sind, während CEDAR und LEVANT auch Diplom- bzw. Masterarbeiten sowie unveröffentlichte Studien („Graue Literatur“) herangezogen haben.

Insgesamt betrachtet kann man sagen, daß meine nach dem *Box-Score*-Verfahren durchgeführte Sekundäranalyse auf einer Stichprobe der Studien beruht, die die Basis der

Meta-Analyse von CEDAR und LEVANT (1990) bilden – einer Stichprobe, die gemessen am Kriterium „Qualität des Untersuchungsdesigns“ als repräsentativ für die Grundgesamtheit anzusehen ist.

training“ bringt einen 13prozentigen Gewinn mit sich. Das klingt nicht nach viel, und das ist, wie die nachfolgende Betrachtung auch zeigen wird, kein allzu berauschendes Ergebnis.

### 5 Die Meta-Analyse als besondere Form der Datenintegration

Die Meta-Analyse ist eine besondere Form der Sekundäranalyse zum Zweck der Datenintegration (vgl. zusammenfassend DRINKMANN, 1990). Obschon die Diskussion um sie noch längst nicht abgeschlossen ist (vgl. zusammenfassend BROWN, 1987; LAMBERT et al., 1986; SHADISH u. MONTGOMERY, 1989), ist sie heute als wohletablierte Form der zusammenfassenden Bewertung auch und gerade von Ergebnissen der Wirksamkeitsprüfung von Psychotherapie anzusehen.

Das Zentralmaß einer Meta-Analyse stellt die *Effektstärke* (ES) dar, die sich rechnerisch ergibt, wenn man die Mittelwert-Differenz der interessierenden Behandlungsgruppe und einer jeweiligen Vergleichsgruppe (unbehandelt bzw. mit anderer Behandlung) nimmt und sie durch die Standardabweichung der Kontrollgruppe dividiert. So ist im Falle des GORDON-Elterntertrainings etwa eine Gesamt-ES von .328 zu ermitteln.

Übertragen auf eine Z-Tabelle, bedeutet dies, daß der „mittlere Behandlungsfall“ auf der 63. Percentile der (Verteilung der) Kontrollgruppe liegt. Das läßt sich folgendermaßen umschreiben: Die Behandlung „GORDON-Eltern-

### 6 Das GORDON-Elterntertraining im Spiegel von Sekundäranalysen

Bei den möglichen Effekten, die es bei Betrachtung des GORDON-Elterntertrainings ins Auge zu fassen gilt, gibt es drei unterschiedliche Gruppen. Man kann zunächst unterscheiden zwischen direkten bei den Eltern und indirekten bei den Kindern. Die direkten bei den Eltern sind ferner zu differenzieren in primäre, d. h. die vom GORDON-Training direkt intendierten Verhaltensweisen „Aktives Zuhören“, „Ich-Botschaften“ und „Niederlage-lose Methode“ (Elternkurskenntnisse), und sekundäre, d. h. bei den Eltern möglicherweise erfolgte Veränderungen in Bereichen wie Verhalten, Einstellung und Selbstwertgefühl.

Die für diese drei Gruppen von CEDAR und LEVANT (1990) ermittelten Effektstärken sind in Tabelle 1 dargestellt. Um nicht nur eine absolute, sondern auch eine relevante Einschätzung zu ermöglichen, wurden in Tabelle 1 aus weiteren Meta-Analysen relevante Effektstärken aufgenommen: einmal für auf Familien bzw. intergenerationale Familiensubsysteme zielende *Enrichment*-Programme (GIBLIN et al., 1985), dann für das Feld der (behavioralen und nicht-behavioralen) Familientherapie (HAZELRIGG et al., 1987; MARKUS et al., 1990) und auch für das Gebiet

Tab. 1: Effektstärken verschiedener Formen von Psychotherapie

Meta-analytische Studie	Effektstärke	Originalstudien	Effektgrößen	Verfahren/Klienten
CEDAR & LEVANT (1990)	1.10 <sup>a</sup>	?	7	GORDON-Elterntertraining
	.41 <sup>b</sup>	?	122	
	.37 <sup>b</sup>	?	83	
	.00 <sup>b</sup>	?	6	
	.12 <sup>c</sup>	?	13	
	.03 <sup>c</sup>	?	49	
	.38 <sup>c</sup>	?	10	
	.33 <sup>d</sup>	26	290	
GIBLIN u. a. (1985)	.55 <sup>d</sup>	?	121	Enrichment-Programme
HAZELRIGG u. a. (1987)	.43 <sup>f</sup>	10	13	Familientherapie allgemein/Kinder und Jugendliche
MARKUS u. a. (1990)	.72 <sup>d</sup>	5	5	Familientherapie allgemein/Kinder und Jugendliche
CASEY & BERMAN (1985)	.71	75	64	v. a. Einzelpsychotherapie/Kinder
WEISZ u. a. (1987)	.79	108	163	v. a. Einzelpsychotherapie/Kinder
DUSH u. a. (1989)	.49	?	114	kognitiv-behaviorale Verf./Kinder und Jugendliche
SMITH u. a. (1980)	.85	475	1761	Psychotherapie allgemein/Kinder bis Erwachsene

<sup>a</sup> Kenntnis der Kursinhalte (direkt-primärer Effekt)

<sup>b</sup> direkt-sekundäre Effekte: Einstellung, Verhalten, Selbstwertgefühl

<sup>c</sup> indirekte Effekte: Einstellung, Verhalten, Selbstwertgefühl

<sup>d</sup> Gesamt-ES

<sup>e</sup> Gruppen-ES für Familien-, nicht für (Ehe-)Paar-Programme

<sup>f</sup> nur auf das Kind/Jugendliche bezogene Effektstärken bzw. nur Effektstärken aus Studien mit Kind/Jugendlichen als Index-Patient

der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie (CASEY u. BERMAN, 1985; DUSH et al., 1989; WEISZ et al., 1987). Berücksichtigung fand daneben die Meta-Analyse der Wirksamkeit von Psychotherapie mit der noch immer breitesten Datenbasis (SMITH et al., 1980), in der „Psychotherapie allgemein“ repräsentiert ist und die Effekte bei erwachsenen Klienten/Patienten dominieren. Dargestellt sind die Effektstärken, die in all diesen Studien zu finden waren: die (stets oder überwiegend) zum Post-test-Zeitpunkt im Vergleich mit (in der Regel) einer unbehandelten Kontrollgruppe gewonnenen.

Aus der Gesamtdarstellung in Tabelle 1 ist dreierlei im vorliegenden Kontext interessierendes zu entnehmen: (1) Die Effektivität psychotherapeutischer Hilfen ist bei Kindern und Jugendlichen weniger groß als bei Erwachsenen (vgl. HEEKERENS, 1991 b). (2) Bei den psychotherapeutischen Hilfen für Kinder und Jugendlichen rangiert, ordnet man nach den drei genannten Grundmodellen, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie vor Familientherapie und dem GORDON-Elternt raining. (3) Am meisten Wirksamkeit zeigt das GORDON-Elternt raining – bei Ordnung nach den drei erwähnten Bereichen und Zusammenfassung der Einzelbefunde – bei den direkt-primären (bei den Eltern als Trainingsteilnehmern zu findenden) Effekten; es folgen die direkt-sekundären (ebenfalls bei den Eltern festgestellt), während die indirekten (d. h. bei den Kindern dieser Eltern ermittelten) das Schlußlicht bilden.

Diese Gesamtbeurteilung deckt sich mit der, die in der eigenen Sekundäranalyse nach dem Box-Score-Approach gefunden wurde (HEEKERENS, 1986, 1991 b). Von den in 13 Studien ermittelten 91 Wirksamkeitsprüfungen entfielen 37 (ca. 41%) auf „Verbesserung“, 49 (ca. 54%) auf „keine Veränderung“ und 5 (ca. 5%) auf „Verschlechterung“. Bei den 37 Fällen von „Verbesserung“ gab es zudem nur 2, in denen ein solches Ergebnis mit demselben Meßinstrument in einer anderen Studie oder zu einem anderen Meßzeitpunkt repliziert worden wäre. In allen anderen Fällen aber ist das anhand eines bestimmten Kriteriums erzielte Ergebnis „Verbesserung“ entweder singular oder es ist ihm in einer anderen Studie oder zu einem anderen Meßzeitpunkt (Post-test vs. Follow-up) widersprochen worden. Die Anzahl inkonsistenter Resultate übersteigt (mit 11) die stimmigen (mit 2) bei weitem.

Bei Betrachtung der 86 Wirksamkeitsprüfungen, die eindeutig entweder der Eltern-Ebene oder der Kinder-Ebene zuzuordnen sind, wird deutlich, wie gering der indirekte Effekt ist. Stehen bei den Eltern 40 „Nicht-Verbesserungen“ immerhin 33 „Verbesserungen“ gegenüber, so fällt das Verhältnis bei den Kindern/Jugendlichen mit 11:2 deutlich und signifikant schlechter aus.

## 7 Psychotherapeutische Hilfen für Kinder und Jugendliche im metaanalytischen Vergleich

Man kann sich die Wirksamkeit des GORDON-Elternt rainings auch von der Seite ansehen, daß man es – als eine von mehreren Möglichkeiten psychotherapeutischer Hilfe für Kinder und Jugendliche begreifend – unter dem

Gesichtspunkt schulischer Zuordnung betrachtet, wie das in Tabelle 2 geschieht. Das GORDON-Elternt raining ist kein lupenreines Verfahren, aber die Einreihung in die klientenzentrierte/nicht-direktive Tradition dürfte auf weniger Protest stoßen als jede andere Zuweisung.

Man kann die in Tabelle 2 dargestellten Ergebnisse unter Heranziehung weiterer Resultate sekundäranalytischer Auswertung von Effektivitätsstudien zur Psychotherapie folgendermaßen zusammenfassen: (1) Im Bereich der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie sind die behavioralen Verfahren den nicht-behavioralen überlegen; ganz wie dies im Bereich von Psychotherapie allgemein und Erwachsenenpsychotherapie im besonderen nach übereinstimmender Auskunft mehrerer Meta-Analysen ebenso der Fall ist (vgl. zusammenfassend HEEKERENS, 1991 b). (2) Diese Überlegenheit der behavioralen Verfahren über die nicht-behavioralen zeigt sich auch, wenn man differenzierend auf die Ergebnisse von Evaluationsstudien im Bereich der Familientherapie blickt (vgl. zusammenfassend HEEKERENS, 1991 a, 1991 b; MEYER et al., 1991). (3) Das GORDON-Elternt raining liegt in seinen auf Kinder/Jugendliche bezogenen Effektstärken innerhalb der Bandbreite, auf der sich klientenzentrierte/nicht-direktive Verfahren in der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie (zwischen behavioralen und einsichtorientierten/psychodynamischen) bewegen; es verhält sich „normal“. (4) Ordnet man innerhalb des klientenzentrierten/nicht-direktiven Ansatzes nach den genannten drei Grundmodellen, so rangiert die Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie vor dem GORDON-Elternt raining; über die Effektivität klientenzentrierter/nicht-direktiver Ansätze in der Familientherapie läßt sich bis heute nichts sagen (HEEKERENS, 1991 b).

## 8 Schlußbemerkungen

Das GORDON-Elternt raining ist eine Therapiemethode, deren Wirksamkeit unter wissenschaftlich kontrollierten Bedingungen in einer genügenden Anzahl voneinander unabhängiger Untersuchungen geprüft und erwiesen wurde. Sein Effekt ist unter Zugrundelegung von COHENS (1977) Einteilung als „gering“ zu beurteilen, die Mehrzahl anderer psychotherapeutischer Hilfen für Kinder und Jugendliche macht einen erfolversprechenderen Eindruck.

Erschwerend kommt hinzu, daß überhaupt nicht klar ist, ob das GORDON-Elternt raining überhaupt als psychotherapeutisches Verfahren im Sinne STROTZKAS (1975) anzusehen ist. STROTZKAS Psychotherapiebegriff ist nämlich im wesentlichen kurativ, während das GORDON-Elternt raining eher als präventives Verfahren gedacht ist. In der Mehrzahl der Fälle lagen bei den Kindern der Eltern, die an den evaluierten GORDON-Elternt rainings teilgenommen haben, keine Symptome mit Krankheitswert, also behandlungsbedürftige Verhaltensstörungen und Leidenszustände vor.

Aber bevor man sich hier allzu rasch eine Meinung bildet und ein Urteil fällt, sollte man gründlich bedenken, ob man so ohne weiteres einem Psychotherapie-Begriff

Tab 2: Effektstärken verschiedener psychotherapeutischer Hilfen für Kinder und Jugendliche

Studien:	Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie			Familientherapie		Gordon-Elternt raining
	WEISZ u. a. (1987)	CASEY & BERMAN (1985)	DUSH u. a. (1989)	HAZELRIGG u. a. (1987)	MARKUS u. a. (1990)	CEDAR & LEVANT (1990)
Verfahren:						
Psychotherapie insg.	.79	.71				
- behavioral	.88	.91				
-- operant	.78					
-- respondent	.75					
-- Modell-Lernen	1.19					
-- Training sozialer Fertigkeiten	.90					
-- kognitiv-behaviorales Training	.68	.81	.49			
-- Methodenkombination	1.04					
- nicht-behavioral	.42	.40				
-- klientenzentriert/ nicht-direktiv	.56	.49				.12 <sup>a</sup> .03 <sup>b</sup> .38 <sup>c</sup>
-- einsichtorientiert/ psychodynamisch	.01	.21				
Behaviorale und nicht behaviorale Familientherapie				.43 <sup>d</sup>	.72 <sup>d</sup>	

<sup>a</sup> Kinder/Jugendliche: Einstellungen

<sup>b</sup> Kinder/Jugendliche: Verhalten

<sup>c</sup> Kinder/Jugendliche: Selbstwertgefühl

<sup>d</sup> Nur auf Kind/Jugendliche bezogene Effektstärken bzw. Effektstärken aus Studien mit Kind/Jugendlichem als Index-Patienten

folgen will, der in seiner kurativen Ausrichtung zwar bestens abgestimmt ist auf den Leistungskatalog der gesetzlichen (und privaten) Krankenkassen in der Bundesrepublik Deutschland, in seiner Einengung zugleich aber gesundheitspolitisch bedenklich erscheint (vgl. FLIEGEL, 1991). Im österreichischen Psychotherapiegesetz (§ 1 Abs. 2) jedenfalls hat man STROTZKAS Definition erweitert; dort zählt zu Psychotherapie auch, „die Reifung, Entwicklung und Gesundheit des Behandelten zu fördern“.

Damit ist die Indikationsfrage im Zusammenhang mit dem GORDON-Elternt raining noch längst nicht beantwortet, ja eben erst berührt. Hier mangelt es – wie im ganzen Feld der psychotherapeutischen Hilfen für Kinder und Jugendliche – noch weitgehend an Kriterien. Den einzig nennenswerten Effekt, den CEDAR und LEVANT (1980) fanden, weist das GORDON-Elternt raining als signifikant erfolgreicher aus bei Kindern/Jugendlichen mit Lernstörungen als solchen mit delinquentem Verhalten. Hier bedarf es weiterer Forschung.

Und auch noch bei einem anderen Punkt. Der unmittelbar nach Trainingsende festgestellte (Post-test-)Effekt für das GORDON-Elternt raining liegt bei .35 (Basis: 232 Einzel-ES), zu einem späteren, zeitlich nicht klar begrenzten Zeitpunkt (Follow-up) bei .24 (Basis: 58 Einzel-ES). Entgegen diesem generellen Trend stieg der ES bei Effektivitätskriterien, die das (offene) Verhalten der Kinder/Jugendlichen betreffen, von .03 auf .53. Dieser Sondertrend ist weder signifikant noch eindeutig erklärbar.

Aber er ist ein ernstzunehmender Anlaß für eine wichtige Frage: Könnte es nicht sein, daß es noch eine geraume Zeit nach Trainingsende dauert, bis Effekte des GORDON-Elternt rainings vermittelt über die Eltern sich letztendlich im offenen Verhalten ihrer Kinder zeigen? Wäre dem so, stellten Messungen zum Post-test-Zeitpunkt für (einige oder alle) indirekten, d. h. auf der Kind-Ebene feststellbaren Effekte eine unangemessene Prüfung dar. Möglicherweise ist das GORDON-Elternt raining als psychotherapeutische Hilfe für Kinder und Jugendliche effektiver als es die bislang vorliegenden Daten widerspiegeln.

## Summary

### *The Efficacy of Parent Effectiveness Training*

The analysis of recent reviews concerned with the efficacy of Parent Effectiveness Training (PET) demonstrates, within limits, its reliability and helpfulness as a therapeutic measure for children and adolescents. However, parents do seem to benefit more than their offsprings, on whom, judged by outcome, the effectiveness seems minor. As to its indication, open questions remain. Taking everything into account it would seem somewhat unjust or premature, to erasure PET from the catalogue of approved measures.

## Literatur

ANTHONY, E.J. (1986): A brief history of child psychoanalysis. *Journal of the American Academy of Child Psychiatry*, 25, 8-11.

- BAETHIGE, G. (1981): Kindertherapie oder Familientherapie? *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 30, 159-165.

- BROWN, J. (1987): A review of meta-analyses conducted on psychotherapy outcome research. *Clinical Psychology Review*, 7, 1-23.

- CASEY, R.J. & BERMAN, J.S. (1985): The outcome of psychotherapy with children. *Psychological Bulletin*, 98, 388-400.

- CEDAR, B. & LEVANT, R.F. (1990): A meta-analysis of the effects of Parent Effectiveness Training. *American Journal of Family Therapy*, 18, 373-384.

- COHEN, J. (1977): *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (rev. ed.). New York: Academic Press.

- DEMBO, M.H./SWEITZER, M. & LAURITZEN, P. (1985): An evaluation of group parent education. *Review of Educational Research*, 55, 155-200.

- DINKMEYER, D. & MCKAY, G. (1976): *Systematic training for effective parenting*. Circle Pines: American Guidance Service.

- DREIKURS, R. & SOLTZ, V. (1964): *Children: The challenge*. New York: Hawthorn.

- DRINKMANN, A. (1990): *Methodenkritische Untersuchungen zur Metaanalyse*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.

- DÜHRSSSEN, A. (1990): Vorwort zum Themenheft. *Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychoanalyse*, 36, 102-103.

- DUSH, D.M./HIRT, M.L. & SCHROEDER, H. (1989): Self-statement modification in the treatment of child behavior disorders: A meta-analysis. *Psychological Bulletin*, 106, 97-106.

- GIBLIN, P./SPRENKLE, D.H. & SHEEHAN, R. (1985): Enrichment outcome research. *Journal of Marital and Family Therapy*, 11, 257-271.

- HAZELRIGG, M.D./COOPER, H.M. & BORDUIN, C.M. (1987): Evaluating the effectiveness of family therapies. *Psychological Bulletin*, 101, 428-442.

- HEEKERENS, H.-P. (1986): *Effektivität des GORDON-Elterntrainings - eine Sekundäranalyse*. Gruppendynamik, 17, 399-420.

- HEEKERENS, H.-P. (1991 a): *Familientherapie auf dem*

Prüfstand. *Acta Paedopsychiatrica*, 54, 56-67.

- HEEKERENS, H.-P. (1991 b): *Familientherapie und Erziehungsberatung* (2. Aufl.). Heidelberg: Asanger.

- HEEKERENS, H.-P. (1992): *Zur Zukunft der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie*. *Report Psychologie*, 46(4), 8-18.

- KREBS, L.L. (1986): Current research on theoretically based parenting programs. *Individual Psychology*, 42, 375-387.

- LAMBERT, M.J./SHAPIRO, D.A. & BERGIN, A.E. (1986): The effectiveness of psychotherapy. In: S.L. GARFIELD & A.E. BERGIN (Eds.): *Handbook of psychotherapy and behavior change* (3rd ed., pp.157-211). New York: Wiley.

- MARKUS, E./LANGE, A. & PETTIGREW, T.F. (1990): Effectiveness of family therapy: a meta-analysis. *Journal of Family Therapy*, 12, 205-221.

- MEYER, A.-E./RICHTER, R./GRAWÉ, K./SCHULENBURG, J.-M. v.D. & SCHULTE, B. (1991): *Forschungsgutachten zu Fragen eines Psychotherapeutengesetzes*. Hamburg: Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.

- SHADISH, W.R. & MONTGOMERY, L.M. (1989): How many studies are in the file drawer? An estimate from the family/marital psychotherapy literature. *Clinical Psychology Review*, 9, 589-603.

- SMITH, M.L./GLASS, G.V. & MILLER, T.I. (1980): *The benefits of psychotherapy*. Baltimore: John Hopkins University Press.

- SOLTZ, V. (1967): *Study group leader's manual for „Children: The challenge“*. Chicago: Alfred Adler Institute.

- STROTZKA, H. (1975): Was ist Psychotherapie? In: H. STROTZKA (Hrsg.): *Psychotherapie: Grundlagen, Verfahren, Indikationen* (S.3-6). München: Urban & Schwarzenberg.

- WEISZ, J.R./WEISS, B./ALICKE, M.D. & KLOTZ, M.L. (1987): Effectiveness of psychotherapy with children and adolescents: A meta-analysis for clinicians. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 55, 542-549.

Ansch.d.Verf.: Prof. Dr. Dr. Hans-Peter Heekerens, Am Schloßpark 6a, 8911 Windach.